

Misshandlung älterer Menschen

Autor(en): **Brogli, Esther / Repond, Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-788094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Misshandlung älterer Menschen

Misshandlungen von älteren Menschen müssen zukünftig vermieden werden. Dieses Ziel strebt die in Gründung begriffene Schweizerische Vereinigung gegen Misshandlungen an.

Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts hat man begonnen, sich mit dem Thema Misshandlung älterer Menschen in Alters- und Pflegeheimen sowie innerhalb der Familie auseinander zu setzen. Die Tatsache, dass Gewalt sich auch gegen ältere Menschen richtet, blieb lange Zeit unbekannt, unsichtbar und tabu. Sie wurde auch von den Medien nie aufgegriffen. Der Grund dafür mag einerseits darin liegen, dass es schwierig ist, von innerfamiliären Vorgängen Kenntnis zu erlangen. Ein allfälliges Eingreifen würde schnell als Verletzung der Privatsphäre empfunden. Andererseits bringt die Schweizer Bevölkerung den Pflegeeinrichtungen und dem Pflegepersonal allgemein viel Vertrauen entgegen. Trotzdem kommt es immer wieder zu unliebsamen Vorkommnissen. Zuverlässigen Schätzungen zufolge, fallen mindestens fünf Prozent der älteren Menschen in der Schweiz einzelnen oder wiederholten Misshandlungen zum Opfer. In der Familie erfährt man Liebe und Geborgenheit, paradoxerweise kann sie aber auch zum Ort von Gewalt werden. Bei den Pflegeeinrichtungen kann genau dasselbe geschehen. Auch die bestgeführten Alters- und Pflegeheime sind vor «Ausrutschen» nicht gefeit. Zum Glück kommen diese jetzt immer öfter ans Tageslicht und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Das Tabu beginnt zu bröckeln.

Im Juni 1998 organisierte Professor Charles-Henri Rapin Informationstage für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Pflegeeinrichtungen des Kantons Waadt zum Thema «Misshandlungen». 1999 wurde, unter der Federführung von Dr. Christian de Saussure, Psychiater in Genf, eine Publikation veröffentlicht. Sie trägt den unbequemen, ja sogar anstös-

gen Titel «Vieillards martyrs, vieillards tirelires», was übersetzt etwa heisst: «Alte Menschen: Märtyrer und Sparbüchsen». Damit wurde der Schleier, der dieses Tabu-Thema lange Zeit verhüllte, wenigstens teilweise gelüftet. Aber es gibt noch viel zu tun. Die Problematik ist zwar in Fachkreisen erkannt worden, eine grössere Öffentlichkeit aber weiss noch zu wenig Bescheid darüber. Aufklärung und Erarbeitung wirksamer Massnahmen zum Schutz der Opfer sind gefragt.

Komplex und heikel

Das Problem ist in der Tat sehr komplex. Es geht nicht darum, Familien oder Alters- und Pflegeinstitutionen in Misskredit zu bringen. In den meisten Familien kümmern sich die Kinder nämlich vorbildlich um ihre alten Eltern, und das Betreuungs- und Pflegepersonal von Heimen und Spitälern arbeitet in der Regel kompetent und mit einer einwandfreien Berufsethik. Leider aber gibt es sowohl in Familien wie in Pflegeeinrichtungen Ausnahmen – und diese sind umso mehr zu verurteilen. Misshandlungen müssen in ihrer ganzen Komplexität von zu Fall genau betrachtet werden. Häufig treten sie als Folge von Missverständnissen oder mangelnder Kommunikation auf. Opfer können beide sein: die misshandelnde wie auch die misshandelte Person. In der Familie sind grobe Verstösse im Umgang mit einer pflegebedürftigen Person oft eine Folge von Überforderung und Verzweiflung. Zeitknappheit und Überlastung können in Alters- und Pflegeheimen ebenfalls zu Misshandlungen führen. Andererseits darf auch nicht verschwiegen werden, dass ältere Menschen mitunter recht aggressiv sein können und in ihrer Umgebung Unruhe stiften. Es sind auch Fälle bekannt, wo sich eine Pflegeperson – mehr oder weniger bewusst – an einem pflegebedürftig gewordenen Elternteil für ein in der Kindheit erlittenes Unrecht rächt – ein unseliger Teufelskreis innerfamiliärer Gewalt! Der Versuch, schwierige und schmerzhaft Situationen zu verstehen, darf keinesfalls dazu führen, diese zu rechtfertigen. Misshandlungen müssen in ihrem ganzen Ausmass erfasst

werden. Nur so ist es möglich, Familienmitglieder und Pflegepersonal zu unterstützen und Mittel und Wege zur Vorbeugung solcher gravierender Vorfälle zu finden. Es gibt auch Misshandlungen, die nicht als solche wahrgenommen werden. Der Bericht der eidg. Kommission «Altern in der Schweiz» von 1995 zeigt entsprechende Beispiele aus der Praxis. Ein weit verbreitetes Problem ist beispielsweise die «Bemutterung» durch das Pflegepersonal. Es duzt die Bewohnerinnen und Bewohner, nennt sie «Omas» und «Opas» und betritt ihre Zimmer ohne anzuklopfen. Auch wenn in solchen Fällen kein böser Wille vorliegt, wird der betreffende Mensch durch diese Haltung in seiner Würde verletzt. Dieses Beispiel zeigt, dass es nicht leicht ist, die Grenze zwischen tolerierbarem Verhalten und Missbrauch zu ziehen. Das französische Netz «Vieillir en Liberté» (RIFVEL) bietet auf seiner Homepage www.fep.umontreal.ca/violence) Hilfe an. Dort kann man sich über die verschiedenen Formen von Misshandlungen, Missbrauch und Vernachlässigungen informieren.

Schweizerische Vereinigung gegen Misshandlungen

In den letzten zwei Jahren haben Fachkräfte verschiedener Institutionen, insbesondere der Kantone Waadt, Genf und Wallis (zum Beispiel: die Fondation Leenaards, Hilfen zu Hause von Pro Senectute, Geriatriische Poliklinik in Genf, Konsumentenorganisation der Romandie), vermehrt Hinweise über Misshandlungen älterer Menschen in Familien erhalten. Aufgeschreckt durch diese Meldungen haben sie sich zu gemeinsamen Gesprächen zusammengefunden. Dabei wurde die Notwendigkeit eines landesweiten Zusammenschlusses erkannt und der Entschluss gefasst, eine Schweizerische Vereinigung gegen Misshandlungen zu gründen. Ziel der Organisation ist es, jeglicher Form von Missbrauch und Gewalt gegen ältere Menschen vorzubeugen und diese zu bekämpfen. Dazu müssen weitere Informationen gesammelt, die Forschung vorangetrieben und die Öffentlichkeit für die-

ses Problem sensibilisiert werden. Langfristig soll in jedem Kanton ein Aus- und Weiterbildungssystem für Fachkräfte entstehen. Es müssen kantonale Expertengruppen gebildet werden, die das Fachpersonal bei der Behandlung von bekannt gewordenen Missbrauchsfällen sachverständig und effizient unterstützen können. Bereits ist eine Arbeitsgruppe daran, eine Aufklärungsbroschüre zu produzieren. Die Publikation nimmt Bezug auf Erfahrungen anderer Länder und führt konkrete Beispiele an. Sie ist in einer einfachen und leicht verständlichen Sprache abgefasst und wendet sich sowohl an die breite Öffentlichkeit als auch an potenzielle Opfer und deren Angehörige, an Pflegepersonen in Heimen und Familien. Aufgezeigt werden die häufigsten Fälle von Misshandlungen. Weiter wird erklärt, warum die Opfer und Zeugen sich in der Regel nicht trauen, Anzeige zu erstatten. Ein in Quebec unter der Leitung von Professor Louis Plamondon ausgearbeiteter Test nennt eine Reihe von Anzeichen, anhand derer Risikosituationen erkennbar sind.

Pro Senectute ist beteiligt

Die Gründung der Vereinigung ist auf Anfang nächsten Jahres geplant. Sie wird ihren Sitz in Vevey haben, im Westschweizer Sekretariat von Pro Senectute Schweiz. Im Komitee werden zwei Mitglieder von Pro Senectute vertreten sein.

Der Kampf gegen die Misshandlung älterer Menschen beginnt zunächst damit, die gängigen Vorstellungen zu revidieren sowie gegen die allgemeine Tendenz der Tabuisierung oder Bagatellisierung zu kämpfen. Ausserdem gilt es, die in unserer Gesellschaft vorherrschenden Werte zu hinterfragen. Es darf nicht sein, dass alte und pflegebedürftige Menschen tendenziell als minderwertig angesehen und ausgegrenzt werden. Sich für die Würde und Rechte der alten Menschen einzusetzen, ist eines der wichtigsten Anliegen von Pro Senectute. Deshalb unterstützt sie diese neu zu gründende Vereinigung mit vollem Engagement. jr/EB